



ganz oben

Hoch oben, wo die Luft dünn ist und wo nur noch Adrenalin ausgeschüttet wird – dort, in der Zirkuskuppel oder auf dem Stahlseil über dem Alpenschlund, gibt es Menschen! Und für diese Menschen gelten die Grundsätze der Physik anscheinend ebenso wenig wie die Urängste vor Abgrund und Absturz. Sie bauen dem schwindelerregenden Nichts filigrane Strukturen entgegen.



Die Gravitation ist eine der Grundkräfte der Physik. Die Gravitationskraft erzeugt die Gewichtskraft. Sir Isaac Newton beschrieb diese Kraft dank eines fallenden Apfels. Aber nicht alles fällt zwangsläufig. Luftakrobaten nennt man die Familienmitglieder dieser atemberaubenden Art, die so

leichtfüßig alles Schwere überwinden und partout nicht fallen wollen. Luftakrobaten drehen der Fallkraft eine lange Nase.

Die Seiltänzer-Familienclans wie die Trabers sind schon seit Jahrhunderten über unseren Köpfen unterwegs. Die Artistenfamilie Stey sogar seit 1437. Todesmutige Sensationen gab es immer wieder. Am 8. Juli 1876 überquerte die italienische Seiltänzerin Maria Spelterini die Niagarafälle in schwindelerregender Höhe. Vier Tage später erneut: mit Holzheimern an ihren Füßen. Die Höllenstrudel im Abgrund gaben die Begleitmusik. Dieser spezielle Seiltanz wurde sogar auf eine Fotoplatte gebannt.

BANDALOOP MACHEN EBEN TANZ. NUR DIE EBENEN SIND VERTAUSCHT.

Blieben wir in den USA. Gehen aber in den Westen. In die Sierra Nevada. Es ist mehr als 100 Jahre später. Der Yosemite Nationalpark ist ebenso spektakulär wie die Niagarafälle. Nur ist er trocken und im Vergleich »um 90 Grad gedreht«. Wasserfälle hat er aber auch ein paar. Das Seil hängt von oben nach unten. Tänzerinnen und Tänzer stürzen sich in den felsigen Schrund. Formati-

onen entstehen und entfalten sich in der Vertikalen. Hier wird ein außerordentliches Ballett aufgeführt. Bei Bedarf geht das nicht nur am nackten Fels, sondern auch an den zahlreichen Wolkenkratzen in den Städten zwischen Ost- und Westküste. Bandaloop verstehen sich dabei gar nicht als Artisten. Bandaloop machen eben Tanz. Nur die Ebenen sind vertauscht. Die Schritte durchmessen die Vertikale. Die Truppe um Gründerin und Leiterin Amelia Rudolph ist auf der ganzen Welt zu Hause. Die Mitglieder von Bandaloop logieren aber, wie so viele außergewöhnliche Künstler, in San Francisco. An der Bucht mit der großartigen Aussicht lässt sich anscheinend besonderes fantastisches Garn spinnen. Da muss man wohl einfach auf »verrückte« Ideen kommen. Bandaloop sind jedenfalls die Pioniere des vertikalen Tanzes.

Auch Petra Tobies und Sylvia Idelberger bieten zuweilen Luftartistik an der frischen Luft. Wie Piraten in den Wanten, so schwingen sie durch die Masten veritabler Windjammer. Als Sol'Air sind sie aber auch in Hallen und Zelten unterwegs. Für ihre Acts haben sie eigene Ausrüstungen erfunden, wie das »Fliegende Netz«, bei dem sie zusammen durch die groben Maschen wirbeln. Oder sie kombinieren etwa das klassische Organzath mit dem Bungeeseil. Und an die Stelle des Vertikalseils können 40 dünne Schnüre treten, an denen die Artistinnen in



Vertikaltanz am Wolkenkratzer mit Bandaloop,
Flugmaschine von Les Elastonautes,
Euroviva hebt ab mit Ballon



der Höhe schweben. Und es darf auch der Luftreifen sein oder es wird weiter erfunden: »Manchmal haben wir dabei einfach nur Spaß und manchmal erzählen wir dabei eine kleine Geschichte.«

PIONIERS IN DER EROBERUNG DER LÜFTE

In Frankreich ist der Heimatflughafen von Les Elastonautes und Claude Lergenmüller. Sie sind Pioniere in der Eroberung der Lüfte schon seit 1986. Sie sind mit ihren Flugmaschinen bei vielen Events und Straßenfesten dabei. Zum Jubiläum der Mondlandung zelebrierten sie einen Weltraumpaziergang in Astronautenkostümen für den Uhrenhersteller Omega im Tower der Commerzbank in Frankfurt. Es geht also auch ganz, ganz hoch hinaus. Normalerweise bleiben sie aber der Atmosphäre treu. Da funktionieren dann auch die Propeller, mit denen sie sich durch die Lüfte schrauben. Der poetische Schritt mit dem Parapluie in der Senkrechten am Hochhaus gehört ebenso zum 25-jährigen Repertoire von Les Elastonautes.

TRAPEZE AN ELASTISCHEN GUMMISEILEN DURCHSCHNEIDEN DEN RAUM

»Lumiere Deluxe« ist eine der Dutzend Shows von Euroviva Entertainment im süddeutschen Rheinstetten. Erhard Fisoler ist der Produzent dieser international, unter anderem am kristallinen

Lüster agierenden Luftakrobatik-Acts. Wenn man will, schwebt eine schwarzhaarige Geigerin, live spielend und parallel zur Blondine, am wuchtigen Leuchter. Trapeze an elastischen Gummiseilen stecken hinter dem »Flying Circle« und durchschneiden den Raum. Das ist eher etwas für drinnen. Ein Fesselballon ist der fliegende »Hängepunkt« im Raum. Helium sei Dank! Dieser Ballon kann von innen sogar leuchten. Die Nummer funktioniert drinnen wie draußen. Aber auch ein eigens von Luigi Colani designter futuristischer Konzertflügel schwebt auf Wunsch bis zu acht Meter in der Sekunde in alle Richtungen. Samt Pianisten. Fisoler kann dank des geschickten 3-D-Flugwerks das Fliegen beibringen. Die Fantasie kennt keine Grenzen.

MAN BOHRT SPITZE BAMBUSSTANGEN IN DEN ÄTHER

Ganz anders schlägt man der Schwerkraft in Australien ein Schnippchen: In Down Under bohrt man spitze Bambusstangen in den Äther. Filigrane Gebilde türmen sich auf oder überspannen Flüsse.

Fotos: Todd Lahn, Michelle McEhane



Sol'Air im Windjammer,
Bambuco baut Strukturen in den Himmel



Wie den River Tyne in »Good Ol' England«. Auch Bambuco baut ihre Luftschlösser auf der ganzen Welt. Der zu früh verstorbene Simon Barley gründete die Gruppe 1998. Er war Bühnenbildner und Bildhauer. Der Himmel war seine Leidenschaft. 1999 war er auch beim Festival »Theater der Welt« in Berlin zu Gast. Man baute gegenüber von »Erichs Lampenladen« mit Bambus und Seil einen eleganten Spitzbogen über die Spree. Seit Jahrtausenden werden in Asien auf diese Weise Gerüste und andere Strukturen gebaut. Barley experimentierte über mehrere Jahre mit dem filigranen wie robusten Naturmaterial. 1995 stellte er seine erste Installation vor. Danach ging es hoch hinaus. Die schiere Höhe, die die Company aus dem 500-Seelen-Dorf Natimuk in Südwestvictoria erreicht, lässt Zuschauer weltweit staunen. Nachhaltig ist diese Kunst auch. »Moso« nennt man den Bambus von ausgesuchten chinesischen Plantagen. Lateinisch heißt er Phyllostachys pubescens. Für Bambuco müssen die Stangen kerzengrad und sechs Meter lang sein. Diese sind dann aber auch keine Wegwerfartikel, sondern werden mehrfach verwendet. Da werden leicht mal 5.000 laufende Meter verbaut.

DER KÖNIG DES HOCHGEBIRGES

Noch ein König der Lüfte ist der Schweizer Artist Freddy Nock. Man kann ihn aber getrost auch als »König der Alpen« feiern. Schon als Elfjähriger stand der Spross einer Schweizer Zirkusdy-

nastie auf dem Hochseil. 1994 gewann er eine Silbermedaille beim Internationalen Zirkusfestival von Monte Carlo. Unter der Zirkuskuppel ist er immer noch unterwegs, zuletzt 2010 mit dem Zirkus Knie. Besonderes Aufsehen erregte er aber mit seinen Weltrekorden im Hochgebirge. Im August 2011 stellte er solch einen an der Zugs Spitze auf. Ohne Netz und doppelten Boden schritt er auf dem fünf Zentimeter dicken Tragseil der Seilbahn in anderthalb Stunden auf den höchsten Berg der Deutschen. Die Distanz, die er dabei zurücklegte, betrug fast einen Kilometer bei einer Höhendifferenz von 348 Metern. Die Steigung hatte zuweilen knappe 60 Prozent! Die 900 langen Meter über den Zürichsee, ein anderer Weltrekord, mutet dabei wie eine leichte Übung für Nock an. Im fernen China lief er in 500 Metern Höhe übers Seilbahnseil. Als wäre das nicht genug, fährt er ab und an noch Motorrad in der Todeskugel. 2006 schaffte er dabei mit Joey Kelly sogar einen 24-Stunden-Marathon. Ob in der Kugel oder auf dem Hochseil: Freddy Nock ist gerne für das Extreme zu haben. Das geht wohl allen Luftartisten so.

INFO

Alle Kontaktdaten finden Sie auf www.memo-media.de

